

Ich liebe die ländlichen Gassen — —

**I**ch liebe die ländlichen Gassen der Vorstadt mit  
ihrem bedächtigen Linienschwung,  
Wo im Meere der Stille ertrinkt der städtische  
Lärm mit seinen verworrenen Lauten;  
Ich liebe die Häuser, die alten, verhutzelten, trauten,  
mit ihren verschwiegenen Gärten  
Hinter den breitspurigen Toren, die aufhallen, wenn  
eiliger Schritt auf dem Pflaster erklingt;  
Ich liebe der Urväter Hausrat, gehütet von zärt-  
licher Sorgfalt der guten Alten,  
Die blitzblanken sauberen Schränke, von Groß-  
mutters zitternden Händen täglich gescheuert;  
Ich liebe gar die verblichenen Züge, nachsommer-  
lichen Glanz der Dinge von gestern,  
Weil soviel Geschichte und Seele drin ist, die ich  
in meiner Seele verspüre;  
Dann liebe ich sehr die bunten gläsernen Kugeln  
in steinumfaßten Rabatten,  
Die weinumspinnene Laube, drin sich's am schönsten  
sitzt, wenn Rosen blühen;  
Und liebe besonders die Blicke durch kühl dunkle  
Tore auf solche selige Gärtchen,

Wenn ich vorübergehe, von unstillbarer Hausgarten-  
sehnsucht ergriffen;  
Ich liebe Geranien und Nelken am Fenster, den  
silbernen Scheitel im weißen Häubchen:  
Grüß Gott, Frau Mutter! Wohl sind die Tage ge-  
zählt, doch sind sie darum auch geheiligt!  
Wer weiß, wenn ich wiederum komm', ist alles ver-  
schwunden, das freundliche Fensterbild,  
Das freundliche Häuschen, das Gärtchen, der Zaun  
— statt dessen Stacheldraht und Zinskaserne!  
Auch lieb' ich den wunderbarlich alten Gesellen, den  
Schornstein, den ziehenden Wolken vermählt,  
Phantastisch gestaltet, ein Gruß an die Ferne, über  
den hohen kleidsamen Dächern,  
Mit ihren Luken lustig blinzelnd wie mit freund-  
lichen Menschaugen.  
Ich liebe die seltsamen Gefühle des Glücks, die solchen  
Straßen und Häusern und Stuben entströmen,  
Die heimlichen Lieder der stummgeborenen Dinge,  
ach, daß Ihr's begreifen möget!  
Denn überaus liebe ich alles zeitlich Entfernte, Ver-  
gangnes so gut wie das Künftige,  
Erinnerung hier und Hoffnung dort, Eure Gegen-  
wart meidend und weit überbrückend!

Das alles liebe ich inniglich  
Und liebe es miteinander gar sehr —  
Nur liebe ich nicht den Pöbelgeist von heutzutage  
mit seiner gemeinen Gebärde,  
Der roh zur Seite stößt und in den Boden stampft,  
gefräßig, gierig  
Das Edle, das in diesen Tagen schutzlos preisgegeben  
ist dem  
Nutzwahn, der proletisch birgt in Protzfassaden seine  
Seelenwüsten.